

65 Mitglieder zum Jubiläum vereint

INTERVIEW. Zum 20-Jahr-Jubiläum zeigt die Künstlervereinigung Kunst Vorarlberg eine Ausstellung von allen Mitgliedern. Präsident Hermann Präg verweist im Interview bescheiden auf die gelebte Demokratie.

Von Wolfgang Ölz
neue-redaktion@neue.at

Was unterscheidet Ihre Tätigkeit als Präsident der zweitgrößten Künstlervereinigung Vorarlbergs von der eines Gymnasialprofessors für bildnerische Erziehung, der die kreativen Eruptionen seiner Schüler managt?

Hermann Präg: Sehr vieles! Schülerinnen und Schüler brauchen Geduld. Dinge entwickeln sich oft langsam. Sie entwickeln sich individuell. Ich habe es nun mit Erwachsenen zu tun. Die bringen ihre Fähigkeiten schon mit. Sie arbeiten in einem sinnvollen Beziehungsgefüge zusammen, wo jeder eine Position einnehmen kann. So entsteht eine produktive Arbeit im Team.

Wie stellt sich die Geschichte der Kunst Vorarlberg seit ihrem Bestehen vor 21 Jahren dar (das 20-jährige Jubiläum wurde erst 2023 gefeiert)?

Präg: Je nach Konstellation der Beteiligten ändert sich auch immer wieder der Charakter des Vereins. Wachstum ist dadurch möglich und jede Phase hat zu einer Entwicklung beigetragen. Was uns aber besonders auszeichnet, sind die de-

mokratischen Strukturen. Wir haben eine flache Hierarchie. Entscheidungen entstehen einvernehmlich. Autonomie und Funktionstrennung sind wichtig. Kuratorinnen und Kuratoren entscheiden selbstständig. Die Aufnahmekommission entscheidet unabhängig vom Vorstand. Die Kommissionsvorsitzende hat keine Stimme. Manche meinen, dass dadurch auch die Qualität leidet. Das würde jeder demokratischen Struktur ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Demokratie muss aber auch geschützt werden. Ich selbst hatte über zehn Jahre die Leitung der Aufnahmekommission inne. Das Abweisen von Bewerbungen war keine leichte Aufgabe.

Wie stellte sich die Gründungsphase dar?

Präg: Wir hatten in Ermangelung von Ausstellungsmöglichkeiten ein nomadisches Prinzip. Wir waren ständig auf der Suche nach leerstehenden Räumen. So waren wir im gesamten Rheintal unterwegs. Beispiele sind ein VKW-Transformatorhaus, eine Remise der ÖBB oder die Alte Seifenfabrik in Lauterach.

Welche Akzente setzten die Präsidenten in dieser Zeit?

Präg: Je nach Neigung steht bei einer Präsidentschaft einmal mehr das Netzwerken, das Finanzmanagement, die Repräsentation oder die integrativen Fähigkeiten mehr im Vordergrund. Das Künstlerische übernehmen immer die Kurator:innen.

Welche künstlerischen Ausdrucksmittel wurden in der aktuellen Schau verwendet?

Präg: Die Jubiläumsausstellung ist eine einmalige Chance, die Vielfalt in unserem Verein darzustellen. Neben klassischen Disziplinen wie Aquarell, Holzschnitt, Plastik, Ölmalerei über Fotografie bis zur Objektkunst, dem Ready-made und agitierender Kunst ist alles zu sehen.

Wie schaut die Altersstruktur und der Grad der Professionalität der 65 ausgestellten Künstlerinnen und Künstler aus? Wie viele sind hauptberuflich tätig, wie viele jobben nebenbei, wie viele betreiben die Kunst nebenberuflich (Stichwort: Hobbykünstler)?

Präg: So gesehen sind bei uns die meisten sogenannten „Hobbykünstler“. Von der Kunst kann man kaum leben. Das sehe ich eher als ein Drama. Wir leben in einer utilitaristischen Gesellschaft, mitsamt ihren Proble-

men, die wir immer mehr zu spüren bekommen. Das mittlere Jahreseinkommen eines Künstlers allein durch Kunst liegt in Vorarlberg etwa bei 5500 Euro. Das Galeriewesen ist unterentwickelt. Kunstkäufe spielen sich deshalb außerhalb Vorarlbergs ab. Zur Altersstruktur: Die jüngste Künstlerin ist 19, der älteste ist 83 Jahre alt. Auch hier haben wir eine große Bandbreite.

Was ist ein guter Beitrag in einer Jubiläumsausstellung? Welche Beiträge würden Sie selber kaufen?

Präg: Es versteht sich, dass ich in meiner Funktion keine Präferenzen äußere.

Die Künstler der Schau haben für ihren Beitrag sehr unterschiedlichen Aufwand betrieben, der ja auch nur einen Quadratmeter Ausstellungsfläche umfassen darf. Wann ist bei Ihnen die Schmerzgrenze erreicht, dass etwas nicht präsentiert wird?

Präg: Wir haben natürlich alles präsentiert. Wir mussten nur manche daran erinnern, dass der Platz begrenzt ist und dass auf die benachbarten Objekte Rücksicht zu nehmen ist. Die Kunst lag eher in der Reduktion.



Die Jubiläumsausstellung „20 Jahre Kunst Vorarlberg“ ist bis 29. Oktober in der Villa Claudia in Feldkirch zu sehen. Kleines Bild unten: Hermann Präg.

IVO VÖGEL/WOLFGANG ÖLZ



terschied ist eher struktureller Natur. Unser Fokus sind qualifizierte Kunstschaufende mit Vorarlbergbezug. Sie erhalten hier die Garantie, dass sie wirklich ausstellen können. Wir sind eine ausgesprochene Produzentengalerie, laden aber andere Künstler ein. Die Verantwortung übernehmen wechselnde Kuratorinnen und Kuratoren. Der Vorstand nimmt darauf keinen Einfluss.

Als Künstlerkurator sind Sie selber mit einem gesellschaftskritischen, leicht dystopischen Werk vertreten. Was kann Kunst, außer ohnmächtig vor den multiplen, disruptiven Krisen zu stehen?

Präg: Ich hatte nicht die Funktion des Kurators. Das Konzept wurde im Vorstand entwickelt. Ich habe schon die utilitaristische Gesellschaft angesprochen. Kunst kann in ihr Zwischenräume ausfindig machen, in denen anderes Denken möglich wird. Sie ist eine sanfte Kraft, die Beziehungen ändern kann. Wünschenswert wäre, dass der Mensch nach außen, zu anderen Menschen und zur Umwelt eine einfühlernde Beziehung aufbaut und sich nicht ständig dem wetteifernden Konkurrenzkampf hingibt.

Die Idee einen Meter für jeden funktioniert erstaunlich gut. Was gibt es für Unterschiede zu den Mitgliedereinstellungen in der mittlerweile freundschaftlich konkurrierenden Bregenzer Künstlervereinigung (Stichwort: Legebatterie für Hühner)?

Präg: In beiden Häusern gibt es reine Mitgliedereinstellungen. Bei uns finden alle zwei Jahre die „Kleinen Formate“ statt, das heißt, wir passen uns unseren Räumlichkeiten an. Der Un-